

Spinnräder, auf denen die Fäden aus Wolle gesponnen werden.“ — Mutter: „Nun, und woher wird denn die Wolle gewonnen?“ — Heinrich: „Die Wolle kauft der Dinkel auf dem Wollmarkt vom Amtmann Selbig, der die vielen Schafe hat.“ — Mutter: „Also Schäfchen und Farbpflanzen und Spinnrad und Weberchiffchen und viele fleißigen Menschenhände haben geholfen, dem Kindchen das hübsche Kleidchen zu bereiten. So vielen muß das Kindchen dankbar sein, dafür daß es das hübsche Kleidchen tragen kann.“ — Elise: „Daran will ich auch immer denken, wenn ich den Färber sehe und den Weber und die Arbeiter aus des Dinkels Spinnfabrik, diese Alle haben zu meinem Kleidchen geholfen.“ — Mutter: „Denke auch an die grüne Wiese, auf welcher das Schäfchen seine Nahrung fand und an die Regenwolke, welche die Wiese fruchtbar machte, an Luft und Licht und Sonnenschein, die alle mit am Kleidchen weben halfen.“

Die Schäfchen.

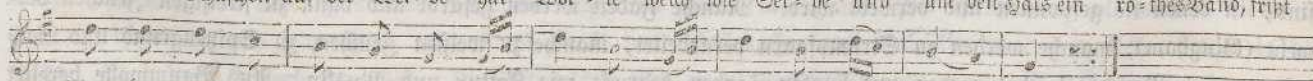
Gesprechung.

Die Schäfchen haben einen dichten Pelz, Wolle nennen wir ihre Haare. Im Juni, wenn alle Kinder ihre Sommerkleidchen anziehen und auch den Schäfchen unter ihrer dicken Wolle manchmal sehr warm wird, da treibt der Schäfer seine Heerde an einen nahen Fluß. Dort nimmt er ein Schäfchen nach dem andern mit sich an's Wasser und wäscht ihm dort den Pelz mit einem Strohwisch ab, denn morgen soll der Pelz beschnitten werden, da muß er vorher rein sein. Die gewaschenen Schafe werden, damit sie nicht den Schmutz kriegen, auf eine sonnige Höhe oder in einen warmen Stall gebracht. Am andern Morgen kommen Leute mit großen Scheeren. Den Schäfchen wird es bang, sie schreien. Aber die Scheeren thun ihnen nichts Schlimmes. Sie schneiden nur jedem Schäfchen etwas von seiner Wolle ab — das ist, als wenn die Mutter den Kindern die Haare beschneidet. Die Wolle wächst bald wieder. Schon ehe es Winter wird, ist sie so dick als vorher. Es gibt Schafe von verschiedenen Arten und mit verschiedener Wolle, je nach den verschiedenen Ländern und nach der verschiedenen Nahrung. Die kleinen Heidschnucken, zufrieden mit dem dürftigen Futter, das sie frei umherweidend sich suchen, abgehärtet gegen Regen und Wind, geben nur grobe kurze Wolle. Sie ist oftmals von Natur braun und gibt die braunen Strümpfe, welche der Bauer der Heidegegend trägt, oder den Faden zu einem groben Gewebe für Frauenröcke. Die deutschen Schafe geben reichliche lange Wolle, die man zu Strümpfen und zu Flanell verbraucht. Die feine Wolle aber, aus welcher man die seidenweichen Kleiderstoffe und Swahltücher webt, kommt von Merinoschafen, die man in wärmeren Ländern mit großer Sorgfalt pflegt und füttert. Angoraziegen haben ganz lange, seidenweiche Haare, die man als Teppichfransen zu Schlittendecken und dergleichen Dingen gebraucht, sie wurden schon in sehr alten Zeiten als Hausthiere gehalten und ihr Haar wurde von den Israeliten zu den Vorhängen des Tempels verwebt.

Das Schäfchen.



Das Schäfchen auf der Wei-de hat Wol-le weich wie Sei-de und um den Hals ein ro-the's Band, frist



Blüm-chen aus der Kin-der Hand, lieb' Schäf-chen, lieb' Schäf-chen, lieb' Schaf-chen.

Froh kann mein Schäfchen springen,
Am Hals die Schellen klingen,
Die Mutter hing mit eigener Hand
Die Schellen an ein rothes Band.

::: Lieb' Schäfchen :::

Bläh, Bläh! schreit es vor Freude,
Thut Niemand was zu Leide.
Es ist so gut, es ist so fromm,
Komm, laß dich streicheln, Schäfchen, komm!

::: Lieb' Schäfchen :::